

vertont. Die beiden hatten sich 1828 kennen gelernt, und spätestens 1830 war die erste homophone Vertonung abgeschlossen. Ein polyphone folgte Anfang der 1840er, worauf eine wahrscheinlich 1844 geschriebene und als „Otto-Manuskript“ erhaltene Neubearbeitung der ersten Version folgte. Diese Fassung war es nicht nur, die dem auf - damals nicht zu Griechenland gehörenden - Korfu lebenden Mantzaros das silberne und goldene Kreuz des Erlöserordens von Griechenlands König Otto einbrachte - diese Fassung benutzte Mindler auch für seine Übersetzung.

Warum Mindler den Hymnus übersetzt hat, ob es tatsächlich ein Auftragswerk war, ob er mit seiner Übersetzung erst kurz vor der Erstellung der Partiturabschrift begann und warum die Übersetzung(en) nicht gedruckt wurden (gedruckt werden sollten?), diese Fragen bleiben weiterhin im Raum - doch mit der Veröffentlichung haben wir nun eine profunde Grundlage für die Erforschung dieser Frage.

Übertragung

Es handelt sich um zwei Übersetzungen (vgl. S. 14) : Einerseits fertigte Mindler eine Übertragung der Hymne als Text an (Abdruck auf S. 42-47). Hier die dritte Strophe:

*Dorten wohntest du verborgen
In der Ahnen Grüften tief
Wartetest in Schmerz und Sorgen
Ob dich keine Stimme rief.*

Partitur

Auf der anderen Seite trug Mindler in einer weiteren Übersetzung der Musik Rechnung. Wie im Manuskript ist diese Übersetzung unmittelbar als Textunterlegung in der Partitur wiedergegeben - im Buch ist also die gesamte Partitur einschließlich griechischer und deutscher Textunterlegung abgedruckt (S. 48-299). Hier lautet der Text von der dritten Strophe (49-50):

*In der Berge Kluft verborgen
In der Ahnen Grüften tief
Fandest Du mit Schmerz und Sorgen
aber keine Stimme rief.*

Die Partitur wird nicht als Faksimile-Wiedergabe gebracht. Vielmehr wird die Handschrift von Mindler in eine auch für Nichtfachleute lesbare Druckversion gebracht, bei der nicht nur der Tenorschlüssel durch den Violinschlüssel ersetzt, sondern auch „offensichtliche Fehler stillschweigend korrigiert“ wurden (S. 301). Gewiss ist der Text für den vorliegenden Zweck wichtiger als die Noten. Die bibliophile Aufmachung des Buches hat wahrscheinlich nicht den Wissenschaftsbetrieb als Zielgruppe. Aber der Abdruck der Partitur, die sich ja möglichst wenig von der von Mantzaros unterscheiden will, kann einen anderen Zweck erfüllen: vielleicht spornt es die deutschsprachige Welt an, den Hymnus zu Hause zu musizieren oder als Kammermusik aufzuführen.

Der von Mindler unterlegte deutsche Text hält sich so streng an das Original von Mantzaros, dass an der Melodie kein Jota geändert zu werden brauchte. Die Partitur ist originalgemäß für zwei Tenöre, zwei Bässe und Klavier ausgelegt. In Griechenland wird der Hymnus heutzutage oft für Orchester aufgeführt.

Die jetzt vorliegenden ältesten vollständig erhaltenen Übersetzungen des Hymnus kommen ein Jahrzehnt nach der modernen linearen Übersetzung von Hans Peter Drögemüller (*Die Freiheit der Griechen und ihr Sänger. Zum 200. Geburtstag des Dichters Dionysios Solomos, Köln (Romiosini) 1999*) und der Übertragung von Hans-Christian Günther (*Dionysios Solomos, Werke, Stuttgart (Steiner) 2000*). Hätten Günther und Drögemüller eigene Übersetzungen überhaupt angefertigt und wenn ja, wie wären die Mindler-Übersetzungen eingeflossen?

Lesen wir wieder in die dritte Strophe. Während Drögemüller ja auf Trochäus-Versfuß und Reim verzichtet, erhielten Günther wie Mindler beides:

Drögemüller:

Dort drunten wohntest du / Betrübt, voller Scham / Und wartetest auf einen Mund / Daß er dir sage „Komm wieder“.

Günther:

*Lange trugst du so die schlimme
Not voll Bitternis, verzagt,
Wartetest, bis eine Stimme
„Auf, komm wieder“ zu dir sagt.*

Bislang war nur bekannt, dass sehr bald nach der Verfassung des „Hymnus“ italienische, englische und französische Übersetzungen in Umlauf gerieten. Warum es keine vollständige deutsche Übersetzung gab, wurde nicht gefragt. Die Antwort ist jetzt dank der Herausgeber, des IFB Verlags Deutsche Sprache und der staatlichen griechischen Unterstützung trotzdem da. Vielen Dank.

Hans-B. Schlumm, Andreas Kertscher, Konstantinos Zervopoulos (Hrsg.): Joseph M. Mindler: Hymne an die Freiheit. Die erste vollständige deutsche Übersetzung der Hymne nach Dionysios Solomos zur Musik von Nikolaos Mantzaros, Paderborn (IFB Verlag für deutsche Sprache) 2010, ISBN 978-3-931263-88-1, Vollständiger Abdruck der Komposition von 1844, dt./griech.

Diana Siebert



Wir Danken dem BM - Druckservice für die Papierspende.

Das nächste

POP-Stammtischtreffen

Während der Sommerpause Juli—August findet kein Stammtisch statt

Unser nächstes Mitteilungs-Blatt erscheint **Anfang September 2010**
Redaktionsschluss: 27. August 2010

So erreichen Sie die



INTERNET: WWW.POP-GRIECHISCHE-KULTUR.DE

Vorsitzende:

Niki Eideneier,

Tel.: 0221-5101288; E-Mail: eideniki@t-online.de

Geschäftsstelle:

Theo Votsos,

An den Birken 34; 50827 Köln;

Tel.: 0221-9654030; E-Mail: theo.votsos@web.de

Kassenführung:

Dr. Diana Siebert,

Krefelder Wall 20; 50670 Köln;

Tel.: 0178-3227005, E-Mail info@diana-siebert.de

Bankverbindung:

Deutsche Bank AG, 40670 Meerbusch;

BLZ: 300 700 24, **KtoNr.:** 9854191

Redaktion und Layout:

POP - Info

Jürgen Rompf,

Bachstelzenweg 1; 50829 Köln;

Tel.: 0221-78940960

E-Mail: Juergen.Rompf@pop-griechische-kultur.de



INTERNET: WWW.POP-GRIECHISCHE-KULTUR.DE

Infoblatt für Juli / August 2010

Liebe Freundinnen und Freunde der griechischen Kultur,

Das POP-Infoblatt diesmal ohne Terminhinweise, als Sommerausgabe mit einigen Buchbesprechungen.

Es ist ein halbes Jahr her, dass ich von Sophia Georgallidis die Herausgabe des POP-Infos übernommen habe. Gleichzeitig mit dem POP-Info ist auch die Website der POP neu aufgebaut worden und bekommt langsam eine eigene Struktur. Ebenso unser Newsletter, den wir ein bis zweimal im Monat versenden. Wir hoffen mit diesen Werkzeugen den Aufgaben der POP gerecht zu werden und Sie/Euch mit unserer Arbeit anzusprechen.

Über das Internet kommt es zu einer zunehmenden und verbesserten Zusammenarbeit mit anderen deutsch - griechischen Vereinen und Kulturorganisationen. Die Diskussion um die Euro-Krise und die Angriffe gegen Griechinnen und Griechen sowie Griechenland haben gezeigt, wie brüchig das, was wir als kulturelles Zusammenleben in Europa bezeichnen, immer noch ist und wahrscheinlich immer sein wird. Ich habe in diesen Monaten oft an ein Wort von T.S. Elliot gedacht. „Kultur ist nur die Kehrseite der Barbarei. — Es ist ein und die selbe Medaille.“

Damit Kultur das sichtbare und gelebte Element unserer Zivilgesellschaft bleibt, ist Ihre/Eure Mithilfe erforderlich. Unsere Mitglieder bitten wir, falls noch nicht geschehen, ihre Beiträge für das Jahr 2010 zu entrichten. Außerdem bitten wir um Spenden für unsere ehrenamtliche Arbeit. Auf unserer Website und in dem POP-Info können zudem Werbebanner und Anzeigen geschaltet werden.

Aktuelle Termine sind während der Sommermonate auf unserer Website zu finden. Die POP wünscht Ihnen/Euch eine erholsame Urlaubszeit und viel Freude beim Lesen.

Jürgen Rompf

Die Tochter des Geigers

Dimitra Kapelousou



Deutsche Griechenland-Urlauber, die schon in den 50-er bis 70-er Jahren griechische Inseln bereisten, beklagen heute zuweilen, dass Griechenland durch Globalisierung, Tourismus und EU-Subventionen viel von seinem ursprünglichen Charakter verloren habe. Doch dieser Charakter bedeutete für viele bittere Armut auch in Friedenszeiten. Kapelousou gelingt es - zweifellos aus autobiographischen Gründen - , in einer „wahren Geschichte“ den Alltag, aber auch die persönliche Entwicklung von Bäuerinnen darzustellen, die sich in der Nähe des höchsten Bergs Korfu ihrem Schicksal plagen. Der Vater spielt zu Dorffesten auf, verweigert alle Einnahmen im Suff und lässt die Familie im Stich. Die Mutter schuftet, fühlt sich schuldig, und ihr oberster Maßstab ist

das Reden der Nachbarn. Die Hauptheldin, die Tochter, kämpft mit dem Schicksal, wird als alleinstehende Frau Lehrerin und erlebt Abenteuer: als Jugendliche sieht sie zum ersten Mal die 20 km entfernte Hauptstadt der Insel, mit Flaniermeile, Judenviertel, italienischen Schuldirektorinnen und Vermieterinnen von Bruchbuden, bei denen es durch das Dach regnet. Als Berufsanfängerin wird sie in ein von griechisch-orthodoxen Albanern bewohntes epirotisches Dorf versetzt. Dort gibt es weder ein Schulgebäude noch ein Zimmer für sie. Die Beschreibungen sind absolut glaubwürdig. Nur die Einbettung in die allgemeine Chronologie Korfus (Serben im Ersten Weltkrieg, pro und contra Venizelos 1920, kurze italienische Besatzung 1923 und dergleichen) wirkt manchmal etwas gewollt. Wer dieses Buch liest, kann nachvollziehen, warum die Heldin ihre Stabilität in Gottesfürchtigkeit findet.

In der Übersetzung wird der korfiotische Dialekt mit süddeutscher Mundart wiedergegeben; das ist etwas belastend. Auch den epirotischen Dialekt der Albaner versucht man darzustellen. Die Frage von Dialektübersetzungen ist schon viel erörtert worden, gerade weil das Problem nicht lösbar ist. So auch hier.

Kapelousou, Dimitra: Die Tochter des Geigers:[eine wahre Geschichte] / Dimitra Kapelousou. übers. von Elfriede Olbricht, Johannis Verlag, 432 S. ISBN: 978-3-501-01595-7 kart., 14,95 €

Diana Siebert

Ein Ort Anderswo

Auf der Suche nach dem Glück des Reisens
Agoritsa Bakodimou



Manche Bücher kommen recht unscheinbar daher, wie das auf dem Klappentext als Traktat bezeichnete Buch: „Ein Ort anderswo“ von Agoritsa Bakodimou. Eine Sammlung von kurzen Texten, über das Reisen.

Das Buch beginnt mit den Versprechungen des Reisens auf eine dauerhafte Veränderung, den Ängsten und den Empfindungen des Fremden. Zeigt schemenhaft Wege des Reisens auf. Ländliche Flecken auf einer Landkarte, dann auch wieder Namen von Orten und Gegenden. Kleine und große Verunsicherungen, ebenso Hoffnungen, dann wieder die Einsicht in die Vergänglichkeit unseres Bemühens im Anderswo. Orte des Aufbruchs und das wichtigste am Reisen neben dem Aufbruch und das Unterwegssein - die Rückkehr.

Man gerät schnell in Versuchung Agoritsa Bakodimou nachzuspüren, ihre feinen Gedankenbewegungen zu nachzuvollziehen und hat Erfolg.

Es sind die Bewegungen eines modernen Menschen mit alten Fragen und alten Antworten. Ein zeitgemäßer Text, der ohne die aufklärerische Begründung des Reisens auskommt und sich auf das wesentliche von Reiseerfahrungen zu reduzieren weiß.

Vom „homo touristicus“ zurück zu den Urbildern des Reisenden: Gilgamesch oder Odysseus. Unsterblichkeit und Aufhebung der Zeit. Odysseus gefangen in einer Ellipse der ständigen Rückkehr.

Theo Votsos, der Übersetzer des 2007 im Athener Livanis Verlag unter dem Titel *To egcheiridio tou kalou taxidioti* (Handbuch des guten Reisens) erschienenen Werkes, welches für den Literaturpreis der Zeitschrift *DIAVAZO* nominiert wurde, empfiehlt in seinem Nachwort zu dem Buch zu Recht: „dieses (...) Stück Literatur einer fortwährenden zweiten Lektüre zu unterziehen.“ Denn was „ein permanentes Lesen dieses Reisebuches nahelegt ist jedoch, dass seine Lektüre für den Leser selbst ein fortwährender Entblätterungsprozess, Reiseerlebnis im oben genannten Sinne ist: das innere Streben nach dem Anderswo, die unablässige Selbsterneuerung, die permanente innere Revolution.“

In diesem Sinne folge ich gerne den Überlegungen von Theo Votsos. Das Lesen des Textes selbst ist eine zweite Chance: Die eigenen Reisen, mögen es gemachte oder gelesene sein, nochmals zu betrachten. Möglicherweise sogar sie zu wiederholen.

Das Buch von Agoritsa Bakodimou ist, wie der griechische Titel sagt, ein Handbuch. Dem Verleger war möglicherweise die wörtliche Übertragung des Titels zu sperrig. Der Begriff: „Traktat“ ist es nicht minder. Das ist schade, denn es ist tatsächlich ein Handbuch und zwar in der besten philosophisch-literarischen Tradition eines Diskurses. Noch genauer gesagt: Es sind Mediationen über das Reisen. Ein Buch, welches ich zukünftig auf meinen Reisen dabei haben werde.

Reiseberichte aus Hellas 2, Mähringen 2010, ISBN 978-3-937108-22-3, 77 Seiten, aus dem Griechischen von Theo Votsos

Jürgen Rompf

Winter in Griechenland

Christoph U. Schminck-Gustavus



Wieder erscheint ein Titel von Schminck-Gustavus zuerst auf griechisch, dann auf deutsch. Auf der Grundlage seines 2008 erschienenen *Italoï kai Germanoï sta Γιάννηνα και η καταστροφή της Εβραϊκής κοινότητας* beschreibt er die italienische und deutsche Besatzungszeit in Ioannina (Nordwestgriechenland) so, dass man zwischen Frösteln und Spannung hin- und hergerissen wirst. Der Akademiker mit dem wohlthuend unakademischen Stil hat wie schon in früheren Werken die bisherige Geschichtsschreibung und Archiv-Quellen den Angaben von schon seit den 90er

Jahren befragten Zeitzeugen gegenübergestellt. Wie produktiv das ist, wird auf jeder Seite des Buchs deutlich. Über dasselbe Stabsquartier, dasselbe jüdische Ladengeschäft, dieselbe Partisanenaktion berichten die zeitgenössischen Texte von Geheimer Feldpolizei, spätere Befragungen von Staatsanwälten und damaligen griechischen Kindern. Dass bei Schminck-Gustavus das „The making of...“ seiner Spurenfindung einfließt, ist dabei nie störend: denn der Autor liefert so auf spielerischer Weise seine Quellenkritik gleich mit; vor allem aber geht es ihm (und uns, den Lesenden!) ja nie nur um die Wahrheitsfindung, sondern auch um den späteren und heutigen Umgang mit ihr und schließlich um das Schicksal der Menschen – nicht nur der Opfer, sondern auch der Täter. Der Bremer Professor Schminck-Gustavus schaute nach Ablauf der Sperrfrist in die im Staatsarchiv aufbewahrten Bremer Gerichtsakten. Es gelingt ihm, die immer wieder verdrehte Wahrheit, immer wieder gelegnete persönliche Schuld der deutschen Besatzer nachzuweisen. Was Staatsanwälte in den 50er bis 70er Jahren den angeklagten Tätern glaubten oder glauben wollten, schafft heutzutage ein Wissenschaftler als glatte Lügen aufzudecken.

Über die Shoah in Griechenland ist in Deutschland ungleich weniger bekannt als über die in Osteuropa. Auch im griechischen nationalen und antifaschistischen Diskurs war sie unterbelichtet. Als die italienische Besatzung Ioanninas 1943 durch die deutsche verdrängt wurde, schwankten die dortigen zehntausend griechischen Juden zwischen Resignation und Hoffnung, doch zu Flucht und Widerstand mochten sich die wenigsten unter ihnen entscheiden und galt sogar als Verrat an den anderen Juden. Ein Teil der christlichen Bevölkerung kollaborierte mit den Nazis, andere gingen in die Berge; nicht Wenige versuchten vom Holocaust zu profitieren, als schließlich die allermeisten Juden aus Ioannina in deutsche Vernichtungslager abtransportiert wurden. Nur wenige kehrten zurück.

Schminck-Gustavus, Christoph U.: Winter in Griechenland : Krieg - Besatzung - Shoah 1940-1944, Göttingen: Wallstein, 2010, 384 S. ISBN: 978-3-8353-0591-5 ; GB. EUR 29,90, ca. EUR 30,80 (AT), ca. sfr 49,90 (freier Pr.)

Auf der Grundlage von Schminck-Gustavus, Christoph U.: *Italoï kai Germanoï sta Giannena kai ē katastrophē tēs Ebraïkēs koinotētās* Bandangabe: Bd. 2, (=Mnēmes katochēs : (trilogia)) Ausgabe: 1. ekd. Jahr: 2008 Umfang: 453 S.: Ill. ISBN: 978-960-89527-6-8

Diana Siebert

Hymne an die Freiheit

Hans-B. Schlumm, Andreas Kertscher, Konstantinos Zervopoulos (Hrsg.): Joseph M. Mindler. Die erste vollständige deutsche Übersetzung der Hymne nach Dionysios Solomos zur Musik von Nikolaos Mantzaros



Es gibt immer noch unentdeckte Manuskripte. Dies sollte zwar niemanden wundern, aber letztlich ist es dann doch immer eine Überraschung: In den 1980er Jahren fand man im Bibliotheksarchiv des Athener Benaki-Museums eine in den 1840er Jahren erstellte Handschrift – es handelte sich um eine Kopie einer Partitur des „Hymnus an die Freiheit“ von Dionysios Solomos (1798-1857), vertont durch Nikolaos Mantzaros (1795-1872). Doch vor zwanzig Jahren erkannte man im Archiv nicht, dass diese Partitur nicht nur den griechischen Text, sondern auch die älteste vollständig erhaltene deutsche Übersetzung enthielt.

Erst vor wenigen Jahren entdeckte der Musikwissenschaftler Konstantinos Zervopoulos von der Ionischen Universität Korfu die Bedeutung dieses Fundes. Als „nicht entzifferbar“ galt bis dahin die in der Partitur enthaltene deutsche Übersetzung durch Joseph M. Mindler (1808-1868) - Philhellene, Beamter im neuen Griechenland wie in Bayern und Universitätsdozent. Dies war um so bedauerlicher, als ja Melodie und Text der ersten Strophen nichts Geringeres darstellen als die griechische Nationalhymne.

Jetzt wird durch die zweisprachig griechische und deutsche Veröffentlichung von Übersetzung und Partitur dieses Manko mehr als wettgemacht. Egal, ob der Leser an europäischer Musikgeschichte, an griechischer Literatur, griechischer oder bayerischer Geschichte, am Übersetzungswesen oder an der griechischen oder deutschen Sprache interessiert ist, (letzteres mag für den IFB Verlag Deutsche Sprache ausschlaggebend gewesen sein), ob man schön editierte zweisprachige Bände mag, für jeden bietet das Buch Interessantes.

Biographien

Das Buch ist mehr als nur eine kritische Edition von Quellen. Denn den Werken des Übersetzers Mindler vorangestellt sind - ebenfalls zweisprachig - Biographien.

Die Herausgeber des Buches, der Sprachwissenschaftler Hans-Bernhard Schlumm (Korfu) und der Historiker Andreas Kertscher (Paderborn) machen uns mit dem bisher allenfalls als Begründer und Lehrer der griechischen Stenographie bekannten Joseph M. Mindler näher bekannt (der Text wurde in großen Teilen bereits in *Hellenika N.F. 4* (2009) abgedruckt), über Dionysios Solomos und Leben und Werk von Nikolaos Mantzaros wird von Mitherausgeber Konstantinos Zervopoulos vorgestellt. Der von Solomos auf Zakynthos in der Revolutionszeit 1823 verfasste Hymnus wurde von Mantzaros in zumindest drei Versionen